

Wetzikon Die Sinfonietta Schaffhausen zu Gast beim Musikkollegium

«Geschlagene» Carmen

Der russische Komponist Rodion Schtschedrin hat die Oper «Carmen» mit über 30 Schlaginstrumenten zur Ballettmusik ausgebaut.

Susi Hofmann

Das Musikkollegium Zürcher Oberland widmete sein Familienkonzert der exklusiven «Carmensuite» von Bizet/Schtschedrin. Einerseits ging es darum, ein aussergewöhnliches Konzert anzubieten, andererseits den Kindern die klassische Musik anhand eingängiger Melodien näherzubringen. Diesmal eine einmalige Gelegenheit für interessierte Kinder, auch die speziellsten Klang- und Schlaginstrumente zu sehen und zu hören.

Ein Anliegen des Musikkollegiums ist es, die Jugend für die Klassik zu begeistern. So wurde bereits zum vierten Mal den Kindern bis 12 Jahren der Eintritt am sogenannten Familienkonzert erlassen. Zahlreiche Buben und Mädchen nahmen an der Hand ihrer Eltern die Gelegenheit wahr, mit ihnen ins «grosse» Konzert zu gehen.

Plastisches Geschehen ohne Worte

Da ist die «Carmensuite», die man in verschiedenen Kombinationen hört, eine ideale Form, die eingängigen Opernmelodien in knapper Zusammenfassung und ohne Worte zu hören. Der 1932 geborene Rodion Schtschedrin wollte die Musik so plastisch wie möglich, aber mit neuen Ausdrucksmitteln gestalten. Und er komponierte in Anlehnung an die Originalwerke Bizets eine Ballettmusik, die mit dem Einsatz der vielen Schlaginstrumente eine betörende Wirkung erzielt.

Nicht zuletzt war die Komposition für seine Frau, die Primaballerina Maja Plissezkaja am Bolschoi-Theater, gedacht. Ein Werk, das für Choreografen gut durchschaubar ist.

Erklärungen zur Geschichte

Mit 13 Titeln und ohne bombastische Ouvertüre gestaltete die ungefähr 35-köpfige Sinfonietta Schaffhausen eine «Carmensuite», mit der man den ausdrucksstarken Charakter dieser Musik hautnah erspüren konnte. Ein differenzierter Streicherklang führte durch alle Höhen und Tiefen des Operngeschehens und liess mit abrupten Pausen



Schlag- und Streichinstrumente im gemeinsamen Spiel. (sh)

und fein säuselnden Klängen die Szenen aufleben. Mit erläuternden Worten führte Dirigent Paul K. Haug zu der Dreiecksgeschichte, die in der Suite, mit wenigen Personen dargestellt wird.

Erklärungen zur Musik

Zum besseren Verständnis liess der Orchesterleiter das dunkel-melancholische Thema Carmens kurz antippen, erklärte, was der Klang der Röhrglocken zu bedeuten hat, wie der Herzschlag ertönt, wie sich die «Schmetterlinge im Bauch» anhören, wie der tödliche Stich durch den Kontrabass dargestellt wird.

All die Schattierungen in den Streichinstrumenten und dann ganz besonders das farbige Ausmalen durch die vielen, vielen Einsätze des Glockenspiels, der Marimbafone, des Vibrafone, der Pauken und Becken ergaben ein ausserordentlich anschauliches Geschehen. Nein, wuchtiger als sonst wirkte die Suite kaum. Manchmal sogar transparenter, klangfreudiger, aufglockter. Die Schlaginstrumente, in grosser Kulisse hinter den Streichern auf-

gebaut, wurden von den besten Studenten Horst Hofmanns bedient, von Yvette Hutter, Luca Borioli, Mario von Holten, Katsunobu Hiraki und Maximilian Nässcher.

Geschichte für Erwachsene

Die Geschichte der feurigen, unberechenbaren Carmen, des unerfahrenen Soldaten Don José und des eleganten Stierkämpfers Escamillo in der spanisch-folkloristischen Szenerie ist natürlich weniger für Kinder als für Erwachsene gedacht. Doch der Taumel durch die schönsten Melodien mit Carmens Auftritt und der unvergleichlichen «Habanera», mit der Naturidylle, mit dem Bolero à l'Arlésienne, mit dem Toreroschwung und der innigen «Blumenarie» gelang eindringlich gut. Schade nur, dass die Abfolge am Schluss nicht noch nahtlos wiederholt wurde. Doch das hätte die Kinder überfordert.

Ihr Interesse für die Schlagwerke lockte sie nach dem Konzert zu Scharen auf die Bühne, wo ganz Mutige die Trommel schlagen und die Kastagnetten antippen konnten.